

Einfluss der Bauherrschaft auf den Baubetrieb wird in dem Band jedoch nur kurz angerissen (S. 464–473).

Man hätte dem Band eine sorgfältigere redaktionelle Betreuung gewünscht, die dazu hätte beitragen können, viele der Wiederholungen und vor allen auch die gehäuften Satzfehler zu vermeiden. Der Leser ist erstaunt, dass Ulm wiederholt als unweit des Rheins bzw. des Oberrheins gelegen bezeichnet wird (S. 13, 498). Dies ist aber nur ein kleiner Wermutstropfen bei der herausragenden Aufarbeitung und Auswertung der Quellen und der Baubefunde am Ulmer Münster. Die Arbeit ist ein nachdrücklicher Beleg dafür, dass wirkliche neue, belastbare und richtungsweisende Ergebnisse nur durch sorgfältige Grundlagenforschung möglich sind. Man würde sich wünschen, dass die Primärquellen zu anderen mittelalterlichen Großbauten mit vergleichbarer Akribie bearbeitet und ausgewertet werden. Da die Ulmer Münsterbaurechnungen von der Autorin komplett transkribiert worden sind, hätte man dies – zumindest in thematisch auf den Band bezogenen Auszügen – auch gerne in diesem Band gesehen. Ebenso vermisst man eine Aufstellung der am Bau vorhandenen Steinmetzzeichen – zumindest für die intensiv bearbeiteten Bauphasen zwischen 1417 und 1463.

Ulrich Knapp

Martin FRIESS (Hg.), Steinhaus, Rittergut und Adelssitz. Burgen und Schlösser im Landkreis Calw (Schriften zur Geschichte des Kreises Calw, Bd. 1). Ostfildern: Jan Thorbecke 2020. 288 S. mit ca. 350 Abb. ISBN 978-3-7995-1495-8. € 25,–

Mit dem vorliegenden Band eröffnet der herausgebende Kreisarchivar eine historische Schriftenreihe für den Landkreis Calw. Das Werk ist Ergebnis eines im Jahr 2016 gestarteten Projekts unter Beteiligung von über 30 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Es hatte die Zielsetzung, die Burgen des von der einschlägigen Forschung bisher nur marginal behandelten Nordschwarzwalds in den Blick zu nehmen, alle Quellen zusammenzutragen und „die Ergebnisse fachlich fundiert für die Allgemeinheit zugänglich zu machen“. Freilich sind die Burgen Hohennagold, Liebenzell und Zavelstein recht populär, doch rund ein Drittel der im Band vorgestellten 74 Anlagen war bei Projektbeginn der Allgemeinheit nicht oder nicht mehr bekannt. Und auch für viele weitere existierte kaum Literatur, die über die Kenntnisse der Oberamtsbeschreibungen hinausreicht. Der Tübinger Archäologe Christoph Morrissey fungierte als Hauptautor des Buches, zu dem neun weitere Autoren ebenfalls Texte beisteuerten.

Drei Kapitel führen in den Band ein. Zunächst gibt Martin Friess (S. 1–12) einen Überblick über die Adels-, Herrschafts- und Besiedlungsgeschichte des Kreises, ausgehend von den „Keimzellen“ Nagold und Hirsau. Die Erschließung weiter Teile des Kreisgebiets erfolgte im 11./12. Jahrhundert, wobei den Grafen von Calw, Hohenberg, Eberstein und den Pfalzgrafen von Tübingen übergeordnete Rollen zukamen. Als eigentliche Betreiber der Kolonisation wirkten Niederadels- bzw. Ministerialenfamilien wie die von Wöllhausen, Gültlingen, Kechler von Schwandorf, Stammheim und Straubenhardt. Im Spätmittelalter konnte Württemberg die Herrschaft über weite Teile des heutigen Kreisgebiets erlangen und seine Position mit der Klosterreformation sowie 1603/04 mit dem Erwerb der Ämter Altensteig und Liebenzell weiter ausbauen. Vollendet wurde diese Entwicklung 1805 mit der Mediatisierung der verbliebenen ritterschaftlichen Gebiete.

Friess bietet schließlich auch eine erste Einführung in die Burgenkunde: Der Niedergang des Adels brachte im Spätmittelalter auch einen Bedeutungsverlust der Burgen mit sich.

Viele wurden nicht mehr bewohnt und zerfielen oder wurden gar abgebrochen. Einige Familien, die es sich leisten konnten, bauten ihre Burg zum Schloss um (Zavelstein, Vollmaringen, Unterschwandorf); andere Anlagen wurden vom Landesherrn als Wohnsitz für seine Beamten weiter genutzt (Altensteig, Nagold, Wildberg). Einzelne Jagdschlösser sind Neuschöpfungen des 18. Jahrhunderts, und in Liebenzell und Hornberg wurden zerstörte Burgen im 20. Jahrhundert wiederhergestellt.

Im zweiten Kapitel der Einleitung beschreibt Christoph Morrissey (S. 13–29) sehr fachkundig die verschiedenen Typen von Burgen und Schlössern. Die Definition „Burg“ wurde bewusst weit gefasst, so dass auch Schlösser, Ruinen und 24 nur in Flurnamen belegte Burgstellen ebenso berücksichtigt sind wie Adelshöfe, Wehrkirchen und ein Hofgut. Außen vor blieben lediglich als Schlösser bezeichnete Villen des 19. Jahrhunderts. Der Autor stellt unter anderem den mittelalterlichen Burgenbau dar, beschreibt das Verhältnis der Burg zur Herrschaft und zur Stadt und durchläuft mit Nennung von Beispielen die verschiedenen Entstehungsphasen der Anlagen von der karolingisch-ottonischen Zeit bis in den Barock, wobei es gewisse Redundanzen gibt (so werden Jagdschlösser auf den Seiten 11, 18, 20 f. und 24 thematisiert). In der Phase „von der Burg zur Residenz“ stößt man auch im Kreis Calw immer wieder auf die Spuren des württembergischen Hofbaumeisters Heinrich Schickhardt. Eine Übersichtskarte der Anlagen nach Entstehungsphasen (S. 22) vermittelt anschaulich die Schwerpunkte im Osten und Süden des Kreises, während der erst später besiedelte Westen kaum Burgen aufweist.

Einen anderen, nämlich volkskundlichen Zugang zur Burg bietet Jiří Hönes, indem er das Verhältnis von Burg und Sage beleuchtet (S. 31–36). Die Begeisterung für beide Themen geht zurück auf das Bildungsbürgertum im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert: „Im Angesicht des untergehenden alten Reiches entwickelte sich das Mittelalter zu einem Sehnsuchtsort auf der Suche nach nationaler Identität, und die Burg als Relikt aus dieser Epoche erhielt symbolischen Charakter“ (S. 31). Der Autor bietet eine grundsätzliche Einführung in die Thematik und unterscheidet hierbei zu Recht zwischen Überlieferungen der gelehrten Autoren früher Sagensammlungen wie der Gebrüder Grimm und der tatsächlich aus dem Volksmund aufgezeichneten Sagen. Anhand von Calwer Beispielen wird aufgezeigt, wie problematisch es ist, den Ursprung der immer wieder ergänzten und veränderten Sagen zu eruieren.

Den Kern des Bandes (S. 37–264) bildet der Regionalteil mit seiner Beschreibung der Burgen und Schlösser. Die Struktur seiner 20 Hauptkapitel ergibt sich aus der alphabetischen Folge der heutigen Städte und Gemeinden (von Altensteig bis Wildberg). Die einzelnen Bauwerke sind durchnummeriert, was gegenseitige Verweise erleichtert. Diese Darstellungen umfassen – je nach Kenntnisstand und Bedeutung – zwischen einer und 15 Seiten und sind zumeist in folgende Unterpunkte strukturiert: Lage (mit GPS-Daten), geschichtliche Notizen, (Beschreibung der) Anlage, Fazit (eine kurz zusammenfassende Wertung), Literatur sowie – falls vorhanden – Sagen. Die Anmerkungen befinden sich jeweils am Ende der 20 Hauptkapitel.

In einem Anhang werden drei „sonstige Objekte“ (Befestigungsanlagen) beschrieben. Ein Glossar und die üblichen Verzeichnisse, worunter das Orts- und Personenregister besonders zu erwähnen ist, runden den Band ab. Zahllose Lagepläne und -skizzen, historische Ansichten sowie Fotografien von sehr guter Qualität bereichern die durchweg vierfarbig illustrierte Veröffentlichung. Der Band ist ein gutes Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Profis und sogenannten Laien. Unter wissenschaftlicher Leitung und mit Einbin-

derung von ehrenamtlichem Engagement ist eine Publikation entstanden, die sowohl dem Fachpublikum als profundes Nachschlagewerk wie auch dem interessierten Bürger zur Vertiefung und Besichtigung dient. Es ist zu hoffen, dass dem ersten Band der Reihe bald weitere folgen, und anderen Landkreisen zu empfehlen, dem Calwer Exempel nachzueifern.

Konstantin Huber

Bertram JENISCH / Andreas HAASIS-BERNER / Johanna R. REGNATH / Werner KONOLD (Hg.), „Im Krieg ist weder Glück noch Stern“. Barocke Festungen, Schanzen und Schlachtfelder am südlichen Oberrhein (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 88). Ostfildern: Jan Thorbecke 2021. 328 S. mit 200 Abb. ISBN 978-3-7995-1534-4. € 34,-

Der vorliegende Sammelband geht auf eine Tagung in Breisach 2018 mit demselben Titel zurück, die das Alemannische Institut veranstaltete. Als heutige „Grenzstadt“, Brückenkopf und alte Festungsstadt bot Breisach für diese Thematik einen höchst interessanten Tagungsort. Nach einem breit angelegten Einführungsbeitrag bietet der Band 9 Beiträge und einen sich daran anschließenden Katalogteil zu neun Festungen, vier Beiträge zu Schanzen und Befestigungs- bzw. Verteidigungslinien sowie zwei Beiträge zu Belagerungswerken.

Den Auftakt macht Bertram Jenisch mit einem Beitrag zu den Befestigungen am Oberrhein, insbesondere Breisach, Freiburg und Kehl, die als topographisch angepasste Befestigungen einer im 17. und 18. Jahrhundert üblichen Militärarchitektur gelten dürfen. Olaf Goldstein und Peter Wanner beschreiben und ordnen einen archäologischen Befund in Heilbronn in den Kontext einer temporären militärischen Nutzung ein. Jonathan Scheschke-witz zeigt anhand der Stadt Bruchsal, wie die trostlosen Spuren der Kriegszerstörungen des 17. Jahrhunderts mit Beginn des 18. Jahrhunderts und dem Residenzschloss der Bischöfe von Speyer plötzlich barock überstrahlt werden.

Andreas Haasis-Berner führt von der Zeit der Festungen des 17. und 18. Jahrhunderts weg zu den Schanzen und Linien, die sich zwischen den konkurrierenden Mächten der Bourbonen und Habsburger im Schwarzwald, vom Norden bis Süden, und am Hochrhein manifestieren und oft übersehen werden. Sie dem Dreißigjährigen Krieg, dem Niederländischen, Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieg zuzuordnen, ist ein spannendes Unterfangen, zumal sie Menschen, Landschaft und Natur bis heute prägen und sich noch immer in der Landschaft abzeichnen. Diesen Phänomenen weiter im Osten ging Ulrich Kinder nach, der vorbildlich archäologische Befunde mit Karten kombinierte und so die Befestigungslinien des Spanischen Erbfolgekrieges zwischen Bodensee, Donau und Schwäbischer Alb vor Augen führt. Dass die oberrheinischen Festungsstädte ohne den Rhein kaum diese Rolle hätten spielen können, ist nicht zu leugnen. So ergänzt der Beitrag von Helmut Volk über die französischen Rheinverlegungen nach Osten mit den scheinbar zivilen Mitteln die Grenzverschiebungen und die militärischen Expansionsbestrebungen Frankreichs auf sehr eindrückliche Weise.

Einen ganz anders ausgerichteten Beitrag leistet Sabine Eickhoff zur Schlacht und einem Massengrab in Wittstock in Brandenburg und zeigt die Dimensionen der Auswertung anthropologischer Befunde auf. Einblick in Lesefunde von einem ehemaligen Schlachtfeld bei Diesheim und die daraus zu schließenden Erkenntnisse bietet Tobias Schneider. Mit dem letzten Beitrag führen Werner Konold, Jeanette Hauenstein und Ulrike Schick an den Oberrhein zwischen Neuenburg und dem Isteiner Klotz und zeigen den Westwall zwischen